

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 130 (2016)

Artikel: Heraldica Lumneziana : Wappenfresken in der Kapelle St. Sebastian und St. Rochus in Vella

Autor: Maissen, Aluis

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heraldica Lumneziana

Wappenfresken in der Kapelle St. Sebastian und St. Rochus in Vella

ALUIS MAISSEN



Bild 1: Innenansicht mit Blick auf den gotischen Flügelaltar.

1. Die Kapelle St. Sebastian und St. Rochus in Vella

Lumnezia / Lugnez ist ein Seitental im Bündner Oberland, welches von Ilanz Richtung Süd-West führt. Im Hauptort Vella befindet sich die 1592 geweihte Kapelle St. Sebastian und St. Rochus. Die Nord- und Südwand zeigen 400 Jahre alte Wappenfresken und auf dem gotischen Flügelaltar und dem Chorbogen befinden sich weitere Wappen, die in Öl auf Holz ausgeführt wurden. Die heraldischen Embleme wurden bisher nur rudimentär behandelt und noch nie publiziert. Ziel dieses Beitrags war es, die Wappen professionell zu beschreiben und so weit wie möglich zuzuordnen. Die Kapelle ist eine Stiftung des Landrichters¹ Gallus von Mont dem Älteren und wurde vermutlich bereits 1587 gebaut, jedoch erst 1592 vom Churer Fürstbischof Peter Raschèr geweiht. Es war zur

Zeit der schrecklichen Pestepidemie, die 1584 und 1585 in den Drei Bünden wütete.²

2. Der Stifter Gallus von Mont (1537–1608)

Gallus von Mont (de Mont) ist ein Vertreter der adeligen Linie von Mont bzw. von Mont-Löwenberg und stammte aus Vella. Mit 18 Jahren vermählte er sich mit Ursula von Cabalzar. Aus dieser Verbindung gingen 18 Kinder hervor. Nach dem Tod seiner Frau Ursula im Jahr 1583, sie war 47 Jahre alt, vermählte sich Gallus von Mont mit Maria Gugelberg, Tochter des Bürgermeisters Gregor Gugelberg von Chur. Aus dieser Ehe sind keine Kinder bekannt. Gallus von Mont zu Löwenberg war ein grosser Staatsmann im Oberen Grauen Bund. Seine politische Karriere umfasst die wichtigsten Ämter, die damals in den Drei Bünden zu vergeben waren: 1559

¹ Haupt des Oberen Grauen Bundes.

² Iso Müller, Geschichte der Abtei Disentis, Benziger Verlag 1971, S. 82.



Bild 2: Die Familie des Landrichters Gallus von Mont. Im unteren Teil des Hauptbildes hat der Künstler die Stifterfamilie dargestellt und durch die Wappen von Mont, von Cabalzar und Planta ergänzt.

Landammann im Lugnez, 1573 gewählter Landeshauptmann im Veltlin, wurde aber vom Strafericht Thusis durch Risch Reget aus Camuns ersetzt, weil er das Amt gekauft hatte. 1579/81 war von Mont Commissari von Chiavenna. Dort hat sich sein Wappen und eine Inschrift an der Aussenfassade des Pretorios erhalten. Das Wappen ist heute zwar verwittert, die Restinschrift ist jedoch noch sichtbar und lautet: *Gallus de Monte*. 1585/87 war von Mont Vicari in Sondrio und 1597/99 Landeshauptmann des Veltlins. Schliesslich war Gallus von Mont fünfmal Landrichter des Grauen Bundes, nämlich 1583, 1589, 1592, 1595 und 1601. In dieser Eigenschaft war er 1590 erster Gesandter bei der Erneuerung des Bündnisses mit den sieben alten Orten der Eidgenossenschaft und 1602 zur Beschwörung eines ewigen Bundes mit den eidgenössischen Boten und Bern. 1592 und 1594 kaufte er das Schloss und die Herrschaft Löwenberg in Schluein und etwa zur gleichen Zeit liess er die 1592 geweihte Kapelle St. Rochus in Vella auf eigene Kosten bauen.³

3. Die Stifterfamilie am gotischen Flügelaltar (Bild 2)

Der gotische Flügelaltar zeigt drei Bilder bei geöffneten Flügeln und in der Fastenzeit zwei Bilder bei geschlossenen Flügeln. Gemäss einer Inschrift wurde der Altar 1601 errichtet und von Hans Ardüser bemalt.

Maltechnik: Öl auf Holz. 1930 wurde der Altar restauriert. Das Hauptbild in der Mitte zeigt die Muttergottes zwischen den Heiligen Sebastian und Rochus. Was uns besonders interessiert, ist der untere Teil dieses Bildes, wo die Stifterfamilie friesartig dargestellt ist und zudem drei Wappen abgebildet sind. Das Bild zeigt die Familie von Mont–von Cabalzar in kniender Stellung, auf der linken Seite die Männer und auf der rechten Seite die Frauen. Über neun Personen stehen rote Kreuzchen, wohl zum Zeichen, dass sie bereits verstorben waren. In Bildmitte steht das Allianzwappen von Mont–von Cabalzar, rechts aussen das Wappen Planta. Gemäss dieser Darstellung hatte das Ehepaar von Mont insgesamt 18 Kinder, wovon zur Zeit des Altarbaus 1601 acht von ihnen sowie die erste Gemahlin Ursula von Cabalzar bereits gestorben waren, vermutlich an der Pest. Auf der Aussenseite des linken Flügels ist St. Martin abgebildet. Was uns hier interessiert, ist die Inschrift in der unteren linken Ecke. Sie lautet:

«*Her Lantzhoftman Galluß von Mondt Her zuo Löweberg Landtrichter im obre Pundt hat diese tafellasse mole nach der Geburt users Heren Jesu Cristi 1601 Jahr. Hanß Ardüser hat vollendet zu mole an unserß Here Fronleichnamstag 1601.*» Daraus geht hervor, dass der Flügelaltar aus dem Jahr 1601 stammt, und dass er von Hans Ardüser bemalt wurde.⁴

³ Aluis Maissen, *Das Veltlin*, S. 60. 61. – HLS, Ursus Brunold, Stichwort von Mont. – Ad. Collenberg, *Amtsleute*, S. 36, 38, 40, 42. – HBG, Band 4, S. 290, 291. – Augustin Maissen, *Die Landrichter*, S. 14, 15. – Christian Leonhard von Mont, *Stemmatographie der Familie von Mont*, Langnau am Albis 2010. – Wappen des Landrichters Gallus von Mont haben sich im Landrichtersaal in der Cuort Ligia Grischa, am Pretorio von Chiavenna und in der Kapelle St. Rochus in Vella erhalten.

⁴ Giachen Caduff, *Pleif*, Peda-Kunstführer Nr. 15 / Passau 1991, S. 36, 37. – Erwin Poeschel, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden*, Band IV, 1942, S. 262-265. – Gion Battista Sialm, S. Roc a Vella, La caplutta, in: *Il Glogn* 1934, p. 38-50. – Die Präsenz des Planta-Wappens am linken Bildrand konnte bisher nicht erklärt werden, denn eine nahe Verwandtschaft mit den Plantas liegt nicht vor. Eher verständlich wäre das Gugelberg-Wappen der zweiten Ehefrau, das ist es aber nicht.



Bild 3: Allianzwappen von Mont-von Cabalzar.

Wappen von Mont: «In Blau halbes goldenes Einhorn. – Helmzier: Auf goldener Krone wachsendes goldenes Einhorn mit blauen Flügeln.»

Wappen von Cabalzar: «In Gold ein rot bewehrter schwarzer Hahn. – Helmzier: Auf schwarz/gold bewulstetem Helm ein schwarzer Adler.»

Wappen Planta: «In Silber schwarze Bären-
tatze. – Helmzier: Das Schildbild wachsend.»

Interessanterweise wiederholt sich die Reihenfolge der Wappen von Mont, von Cabalzar und Planta in gleicher Weise wie bei den Wappenfresken an der Nordwand der Kapelle. In welchem Bezug das Planta-Wappen zur Stifterfamilie steht, konnte bisher nicht eruiert werden. Eine direkte Nahverwandschaft mit den Plantas existiert laut Stammbaum von Mont nicht.

4. Grabmal für den Stifter

Früher war die Grabplatte im Chor angebracht, heute steht sie hinten an der Rückwand der Kapelle, seitlich des Eingangs. Das Epitaph ist weggebrochen. Das Grab war 1592 für Gallus von Mont geschaffen worden, blieb aber leer.⁵

⁵ Giachen Caduff, ebenda S. 36.



Bild 4: Wappen Planta.



Bild 5: Das Grabmal zeigt im oberen Teil das Wappen von Mont, im unteren Teil, das weggebrochen ist, zeigte es das Epitaph. Die Restinschrift am Grabmal lautet: G V M L [GALLVS VON MONT LÖWENBERG] 1592.

Über dem Haupteingang an der alten Nordostfront befand sich vor dem Umbau von 1939 folgende Inschrift des Stifters:⁶

⁶ Text gemäss Erwin Poeschel, ebenda S. 263.

GALLVS A MONTE DNS. A LÖWENBERGH
 PATRICIVS LVNGANITIENSIS DEO OPT. MAX. DEIPA-
 RAEQV(E) VIRGINI AC S. SEBASTIANO ET S. ROCHO VOTI COPO DE
 PROPRIO DICAUIT ANNO 1592 XVI CAL. SEPT^{ER} GR. DEI PETRVS
 EPS. CVRIES. DIE JOVIS XVI CAL. EIVSDEM MENSIS CONSECRAVIT.

5. Wappen am Chorbogen



Bild 6: Wappen de Mont.

Blasonierung: «In Silber (Blau) ein halbes goldenes Einhorn. – Helmzier: Auf goldener Krone wachsendes goldenes Einhorn mit blauen Flügeln.»

Maltechnik: Öl auf Holz. Alter und Provenienz unbekannt.

Blasonierung: In Schwarz goldener Löwe.



Bild 7: Wappen Löwenberg.

– Helmzier: Goldene Krone von gold/roten Herzen (Blumen) in Kreisform überhöht.»

6. Wappenfresken an der Nordwand



Bild 8: Wappen des Fürstbischofs Peter Raschèr und des Fürstbistes Nikolaus Tyron.



Bild 9: Wappen von Mont und von Cabalzar.



Bild 10: Wappen Planta und Löwenberg.



Bild 11: Wappen Löwenberg und Capaul/Capol.

Im Folgenden werden die sieben Wappen der Reihe nach beschrieben. Dazu ist anzumerken, dass die Helmzier bei allen Wappen fehlt. Der Helm ist zwar ansatzweise vorhanden, aber der obere Teil, die eigentliche Helmzier, die ursprünglich sicher vorhanden war, wurde nicht mehr restauriert. Zudem muss erwähnt werden, dass die ersten fünf Wappen originale Wappen sind, die letzten zwei offenbar erst 1940 ergänzt wurden.⁷

Wappen des Fürstbischofs Peter Raschèr: «Geviert, 1 und 4 in Silber steigender schwarzer Steinbock (Bistum), 2 und 3 in Blau ein aufrechter goldener Löwe mit einer brennenden Fackel in den Vorderpranken (Raschèr).»

Wappen des Fürstabtes Nikolaus Tyron: «Geviert, 1 und 4 in Rot silbernes Andreas-kreuz (Kloster), 2 und 3 in Blau gesichtete goldene Mondsichel (Tyron).»⁸

Wappen von Mont: «In Blau halbes goldenes Einhorn.»

Wappen von Cabalzar: «In Gold rot bewehrter schwarzer Hahn.»

Wappen Planta: «In Silber schwarze Bärenatze.»

Wappen Löwenberg: «In Gold schwarzer Löwe mit Doppelschweif.»

Wappen Capaul/Capol: «In Schwarz steigender goldener Pfeil.»

Fürstbischof Peter Raschèr (1581–1601)

Peter Raschèr wurde 1549 in Zuoz geboren. Sein Vater gleichen Namens war mehrere Male Landammann des Oberengadins (Unter Fontana merla). Seine Mutter war die Tochter des Johann von Travers, der nach langem Zögern zum Protestantismus übergetreten war. Peter Raschèr wurde in der Kartause Buxheim in Oberschwaben erzogen. 1568 studierte er in Ingolstadt. Bereits in jungen Jahren wurde er Domherr auf dem Churer Hof, 1578 Domkantor. Nach der Resignation von Bischof Beat à Porta war Raschèr Kandidat des Gotteshausbundes für

⁷ Giachen Caduff, ebenda S. 37. – Erwin Poeschel, ebenda S. 264. – Notker Curti, Die Wappen der Äbte von Disentis seit 1500, in: Schweizer Archiv für Heraldik, 1919, S. 110, 111.

⁸ Das gleiche Wappen führt auch die Familie Monn, gemäss Gieri Casura, *Wappenbuch*, S. 42.

die Nachfolge. In Anwesenheit von Nuntius Giovanni Francesco Bonomini nahmen sechs Domherren am 3. Juni 1581 am Wahlakt teil. Bonomini hatte grosse Bedenken gegen Raschèr und hätte lieber den Generalvikar und Dompropst N. Venosta als Bischof gesehen. Um aber Auseinandersetzungen mit dem Gotteshausbund zu vermeiden, liess er sich Raschèr aufdrängen. Am 6. November 1581 erfolgte die päpstliche Bestätigung. Die Bischofsweihe empfing Raschèr am 25. März 1582 in Feldkirch und im August des gleichen Jahres erhielt er die Reichsregalien vom Kaiser. Auch Raschèr kam nicht drum herum, die umstrittenen «6 Artikel» zu beschwören. Raschèr erwies sich als schwach und untätig. Auch der Lebenswandel des neuen Bischofs gab zu Klagen Anlass. 1585 wurde er deswegen vom Papst gerügt und Bonomini erwog seine Absetzung. Sein Bruder Hans Raschèr, der zum neuen Glauben übergetreten war, wurde bischöflicher Hofmeister. Peter Raschèr hatte noch einen zweiten Bruder namens Konrad. Er und sein Bruder Hans (Johann) waren beide Schlosshauptleute auf der Fürstenburg im Vinschgau.

Dem Gotteshausbund und den Protestanten gab Peter Raschèr zu keinen Klagen Anlass. Immerhin behielt Raschèr den tatkräftigen Venosta als Generalvikar. Nach dessen Tod 1596 ernannte er den ebenso kirchlich gesinnten Johannes Flugli, den späteren Bischof, zum Nachfolger. Die Gegenreformation hatte bereits eingesetzt und der Mailänder Erzbischof Karl Borromäus besuchte mehrmals die Schweiz und Teile Graubündens, um diese voranzutreiben. Einen Besuch des willensstarken Erzbischofs in Chur lehnten die Häupter der Drei Bünde 1583 ab.⁹

Fürstabt Nikolaus Tyron (1584–1593)

Nach dem Tod von Abt Christian von Castelberg kam wieder ein Weltgeistlicher auf den Thron, Nikolaus Tyron. Über sein Leben und Wirken sind wir nur wenig orientiert. Er stammte aus dem Weiler Tyraun in der Gemeinde Trun. Als Pfarrer wirkte er in Tujetsch und danach in seinem Heimatdorf. Nach dem Tod von Abt Christian von Castelberg dauerte die Sedisvakanz

⁹ Diese Biographie stützt sich im Wesentlichen auf den Text von Pierre Louis Surchat in Gatz, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches, Bd. 2, S. 569, 570.

nur gerade 48 Stunden. Die Obrigkeit von Disentis versuchte wiederum, den neuen Abt selber zu bestimmen. Es scheint jedoch zu einem Kompromiss zwischen dem weltlichen Magistrat und dem Konvent gekommen zu sein, denn beide Parteien stimmten der Wahl von Pfarrer Nikolaus Tyron zu, die Ende Februar 1584 stattfand. Streng kanonisch war die Wahl jedoch nicht. Seine Regierungszeit dauerte 9 Jahre lang. 1587 errichtete Abt Tyron ein Seminar mit 25 Scholaren im Kloster, ein Anliegen von Kardinal Borromäus. Dadurch sollte die Ausbildung von rätomanischen Priestern gefördert werden. Die Schule wurde finanziell von Kardinal Michael Bonelli, einem Neffen von Papst Pius V., unterstützt. Gelehrt wurde Latein, Religion, Grammatik, Schreiben und Choralgesang. Das Seminar dauerte jedoch nur bis 1595/96 und musste aus finanziellen Gründen geschlossen werden.

Abt Nikolaus Tyron betätigte sich auch als Bauherr. Als der Graue Bund 1424 in Trun unter dem Ahorn gegründet wurde, überliess Abt Peter von Pontaningen den Klosterhof als Bundesresidenz. Da die Amtsgeschäfte im Laufe der Zeit zunahmen, wurde 1588 unter Abt Nikolaus Tyron ein grösseres Gebäude auf den alten Fundamenten errichtet, von

dem vereinzelte Bauteile wie die Türrahmen aus Naturstein bis heute erhalten geblieben sind und die auf ein durchaus repräsentatives Gebäude schliessen lassen.

Auf politischem Gebiet ist ein Ereignis besonderer Brisanz bekannt geworden. Im Jahr 1590 sollte Abt Nikolaus nämlich von der St. Jörgen Tagung des Grauen Bundes ausgeschlossen werden. Durch energisches Auftreten wusste der Abt dies jedoch zu verhindern. Ein Jahr vor seinem Tod nahm er möglicherweise an der Einweihung der Kapelle S. Rochus und S. Sebastian in Vella teil, dies würde allenfalls die Präsenz seines Wappens neben dem des Fürstbischofs Peter Raschèr an der Nordwand der Kapelle erklären. Abt Nikolaus Tyron starb am 13. Juni 1593. Sein Nachfolger wurde der bekannte Somvixer Pfarrer und Ritter des Heiligen Grabes Jakob Bundi.¹⁰

¹⁰ Notker Curti, *Die Wappen der Äbte von Disentis*, ebenda, S. 110, 111. – Iso Müller, *Geschichte der Abtei Disentis*, Benziger Verlag 1971, S. 82, 83. – Jutta Betz, *Cuort Ligia Grischa, Museum Sursilvan*, in: *Peda-Kunstführer* Nr. 364/1996.

7. Wappenfresken an der Südwand

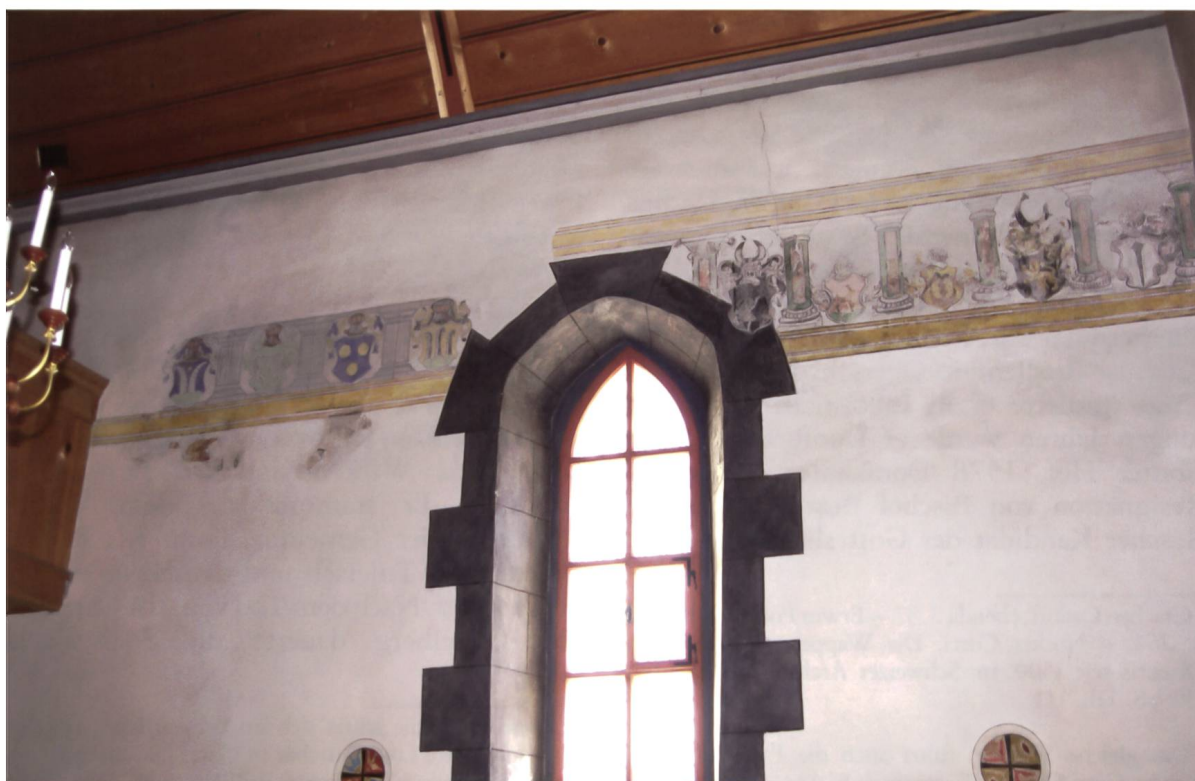


Bild 12: Ansicht der Südwand mit zwei Wappenfriesen. Links neuere Wappen von 1940, rechts ältere Wappen.



Bild 13: Wappen v. l. n. r.: Unbekannt, Oswald, Bely von Belfort, Löwenberg/Rascher(?), Ringgenberg.



Bild 14: Wappen v. l. n. r.: Cavegn, Derungs, Casanova, Blumenthal.

Die obere Reihe zeigt fünf Wappen, die wahrscheinlich schon früh appliziert wurden. Bisher wurden sie in der Literatur überhaupt nicht erwähnt. Von den Motiven und der Maltechnik her sind sie jedoch mit Sicherheit sehr früh zu datieren. Sie stammen aber kaum vom gleichen Künstler, der die Wappen an der Nordwand geschaffen hat. Auf eine frühe Entstehungszeit weisen insbesondere die Wappen Bely von Belfort und Ringgenberg hin. Die Zuordnung der einzelnen Wappen gestaltet sich hier etwas schwierig und unsicher. Die vier Wappen in der unteren Reihe sind hingegen neu und stammen von der Restauration von 1940.

Im Folgenden werden die Wappen der Reihe nach beschrieben. Dabei ist anzumerken, dass die Helmzier auch bei diesen Wappen nur zum Teil vorhanden ist.

Beschreibung des Wappenfrieses rechts vom Fenster (obere Reihe)

Erstes Wappen: Die Embleme im Schild sind nicht mehr zu erkennen. Die Helmzier zeigt ein Büffelhornpaar. Zuordnung ungewiss.

Zweites Wappen: Dieser Schild zeigt einen Hirschen auf grünem Rasen. Bei den bekannten Wappen der Surselva kommt dieses Emblem nur im Wappen Oswald vor. Gemäss Gieri Casura tritt diese Linie

aber erst im 19. Jahrhundert hierzulande in Erscheinung. Andererseits kennen wir ein Grabmal mit dem Allianzwappen de Capol–Oswald in Müstair. Dieses wurde für Jakob de Capol (1714–1790) errichtet und ist heute vor dem Portal der Klosterkirche Müstair deponiert. Es kann sich somit beim zweiten Wappen an der Südwand durchaus um ein Oswald-Wappen handeln, auch wenn die Zuordnung etwas unsicher ist.¹¹

Drittes Wappen: Wappen Bely von Belfort: «In Gold pfahlweise gestellt zwei sich zugewendete rote Wolfsangeln.»

Die Helmzier fehlt.

Viertes Wappen: «Auf silber/schwarzem Grund goldener Löwe. – Helmzier: Ein von Silber und Schwarz über Eck geteiltes Büffelhornpaar.» Vom Emblem im Schild her kann es ein Löwenberg- oder ein Raschèr-Wappen sein, von der Helmzier her eher ein Raschèr-Wappen. Beide haben jedoch einen Bezug zu der von Mont–Kapelle.

Fünftes Wappen: Wappen Ringgenberg: «In Silber ein schwarzer Ringgen.» Die Helmzier fehlt.¹²

Die Herren von Ringgenberg stammen aus der Gegend von Trun (Zignau). Gemäss Gerhard Simmen bestand bereits Ende des 13. Jahrhunderts ein Klosterstaat in dieser Gegend, die Herrschaft Disentis. Diese setzte sich aus Abt und Konvent, den Herren von Pontaningen (Pultengia), den Herren von Fontana, den Herren von Phiesel, den Herren von Ringgenberg und den gemeinen Gotteshausleuten zusammen.¹³

Beschreibung des Wappenfrieses links vom Fenster (untere Reihe)

Diese Wappen stammen aus jüngster Zeit und wurden 1940 geschaffen. Sie gehören alle vier Familien an, die heute noch im Lugnez blühen. Alle vier Wappen weisen einen Helm ohne Helmzier auf.

¹¹ Gieri Casura, *Wappenbuch*, S. 45. – Gemäss Grabinschrift ist Jacob de Capol am 14. Januar 1714 in St. Maria geboren und am 19. Juli 1790 gestorben. Sein Grabdenkmal steht vor der Klosterpforte von Müstair, also wurde er hier begraben. Jacob de Capol war 19 Jahre lang Zöllner des Fürstbischofs von Chur, und zwar in St. Maria. Dass er katholischer Pfarrer oder romanischer Schriftsteller war, wie in der Literatur behauptet wird, steht hingegen nicht im lateinischen Text. Auch das *Allianzwappen de Capol–Oswald* spricht nicht dafür, dass er Pfarrer war! Im Gegenteil, das Allianzwappen deutet darauf hin, dass er mit einer Frau namens Oswald verheiratet war.

¹² Ringgen: Achsnagel, Wagenlünse, Lohner.

¹³ Gerhard Simmen, *Wappen zu Bündner Geschichte*, S. 258.

Wappen Cavegn: «In Blau auf grünem Dreiberg zwei silberne Steinbockhörner, einen sechsstrahligen goldenen Stern einschliessend.»

Wappen Derungs: «In Grün zwei einander zugewendete silberne Löwen.»

Wappen Casanova: «In Blau drei (2, 1) goldene Kugeln.»

Wappen Blumenthal: «In Gold auf grünem Dreiberg drei silber/schwarze Gemshörner.»

Adresse des Autors: Aluis Maissen
Dipl. Ingenieur ETH/SIA
Chistrisch
CH-7172 Rabius

Literatur/Wappenbücher (Kürzel: *kursiv*)

AMSTEIN Rudolf, Major, Sammlung bündnerischer Familienwappen, StAGR.

CADUFF Giachen, *Pleif*, Peda-Kunstführer Nr. 15 / Passau 1991.

CASURA Gieri, *Bündner Wappenbuch* des Vorder- rheintals. Ilanz 1937.

COLLEBERG Adolf, Die Bündner *Amtsleute* in der Herrschaft Maienfeld 1509–1799 und in den Untertanenlanden Veltlin, Bormio und Chiavenna 1512–1797, in: JHGG 1999, S. 1–118.

CURTI Notker, Die Wappen der Äbte von Disentis seit 1500, in: Schweizer Archiv für Heraldik, 1919, 1920.

GATZ Erwin (Herausgeber), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches*. Ein biographisches Lexikon. Duncker & Humblot, Berlin 1990–2001 (3 Bände) 1. 1198 bis 1448, 2. 1448 bis 1648, 3. 1648 bis 1803.

MAISSEN Aluis, *Die Amtsleute* des Oberen Grauen Bundes. Bundesschreiber, Bundesweibel, Bundesstatthalter und Bundesoberst, in: BM 4/2004, S. 263–302.

MAISSEN Aluis, *Das Veltlin* und die Grafschaften Chiavenna und Bormio. Heraldische Dokumentation der Bündner Herrschaft 1512–1797, in: Schweizer Archiv für Heraldik, Supplementum 2006, 160 S.

MAISSEN Augustin, *Die Landrichter* des Grauen Bundes 1424–1797, Sonderdruck des Schweizer Archivs für Heraldik, 1990, S. 1–132.

V. MONT Christian Leonhard, *Stemmatographie der Familie von Mont*, Langnau am Albis 2010.

MÜLLER Iso, *Geschichte der Abtei Disentis*, Benziger Verlag 1971.

POESCHEL Erwin, *Die Kunstdenkmäler* des Kantons Graubünden, Band IV, 1942.

SIALM Gion Battista, S. Roc a Vella, La caplutta, in: Il Glugn 1934, p. 38–50.

SIMMEN Gerhard, *Wappen zur Bündner Geschichte*. Verlag F. Schuler AG, Chur 2004.

WAPPENBUCH DES KANTONS GRAUBÜNDEN. Chur 1982.
Erweiterte Neu-Edition der Erstauflage 1953.
WAPPEN BÜNDNERISCHER FAMILIEN, Sammlung von
Wappen im StAGR.

Abkürzungen

Annalas Annalas da la Società Retorumantscha
HBG Handbuch der Bündner Geschichte
HLS Historisches Lexikon der Schweiz
JHGG Jahrbuch der Historischen Gesellschaft
von Graubünden
BM Bündner Monatsblatt
StAGR Staatsarchiv Graubünden, Familien
forschungskartei
KBG Kantonsbibliothek Graubünden

Fotonachweis

Bild 2: Wikimedia Commons, Vella GR, Kirche,
Detail Altarbild.
Die übrigen 13 Bilder stammen vom Verfasser Aluis
Maissen.

Heraldica Lumneziana – Armas al fresco ella caplutta da S. Bistgaun e S. Roc a Vella

A Vella sesanfla ina biala caplutta, situada amiez il vitg e dedicata a Nossadunna, S. Roc e S. Bistgaun. Las preits viers nord e sid muossan maletgs heraldics ch' ein tochen 400 onns vegls. Dapli sesanflan ulteriuras armas sigl altar gotic e vid igl artg dil chor, malegiadas en ieli sin lenn. Ils emblems heraldics ein tochen da cheu vegni menziunai mo rudimentarmein ella litteratura ed aunc mai vegni publicai. La finamira da quella contribuziun ei stada da descriver las armas professionalmein e d'attribuir quellas allas famiglias concernentas, aschilunsch sco quei ei pusseivel. Igl ei da menziunar cheu che las picturas muralas endadens ed ordadora ein stadas cuvretgas vi per liung temps cun caltschina alva. A caschun dalla restauraziun da 1939/40 han ins lu puspei priu neunavon ellas. La caplutta da S. Roc ei ina fundaziun dil landrechter Gallus de Mont il vegl. Eregida eis ella probabel vegnida igl onn 1587, benedida ora denton per igl 1592 entras il prenci-uestg Peter Raschèr. Ei fuva dil temps dalla muria gronda che ha furiau el Grischun ils onns 1584 e 1585.

(Aluis Maissen)

